

DIE SLOWAKISCHE VOLKSPARTEI IN DER GESCHICHTE

Am 13. Dezember 2005 fand in Bratislava eine Konferenz über die Slowakische Volkspartei (Slovenská ľudová strana) statt. Diese Partei spielte in der slowakischen Geschichte des 20. Jahrhunderts eine ganz besondere Rolle. Etwas überspitzt könnte man sagen, dass sie eine Zeit lang nicht nur den slowakischen politischen Katholizismus, sondern das gesamte slowakische Volk repräsentierte.

Die Slowakische Volkspartei wurde am 29. Juni 1913 auf einer Konferenz der katholischen Geistlichen in Žilina (Sillein) ins Leben gerufen. Ab 1925 hieß sie nach

ihrem Gründer Msgre. Andrej Hlinka (1864-1938) auch „Hlinkas Slowakische Volkspartei“ (Hlinková slovenská ľudová strana, HSĽS). Ihr Ziel war es, in einer säkularisierten Welt die Interessen der slowakischen Katholiken zu wahren. In Anbetracht der Tatsache, dass die katholische Kirche in der Slowakei über eine sehr starke Position verfügte – bei der Volkszählung von 1921 bekannten sich über 70 Prozent der Einwohner der Slowakei zum katholischen Glauben – war diese Partei geradezu dazu prädestiniert, zur stärksten politischen Kraft zu werden. Folglich ging sie in der Slowakei der Zwischenkriegszeit aus allen Parlamentswahlen als Siegerin hervor, von 1927 bis 1929 beteiligte sie sich sogar an der Regierungskoalition.

Während der Ersten Tschechoslowakischen Republik strebten die Anhänger der Hlinka-Partei für die Slowakei eine Autonomie innerhalb der Tschechoslowakei an. Mit dieser Forderung stießen sie jedoch auf den zähen Widerstand der Prager Regierung, was zu einer allmählichen Radikalisierung der Partei führte. Ende der 1930er Jahre gelang es dem radikalsten Flügel der Hlinka-Partei, der dem italienischen Faschismus nahe stand, die „Unabhängigkeit“ der Slowakei zu verwirklichen: Als die Tschechoslowakei unter dem Druck des nationalsozialistischen Deutschland zerschlagen wurde, entstand der „Slowakische Staat“. Diesem pseudo-souveränen Staatsgebilde stand Jozef Tiso (1877-1947), der Vorsitzende der Hlinka-Partei vor, die nun die Macht vollständig an sich riss. Nach der Befreiung der Slowakei und der Zerschlagung des Slowakischen Staates im Jahre 1945 wurde die Partei als faschistisch verboten. Jozef Tiso und weitere Repräsentanten der Partei wurden im Zuge der Säuberungen der frühen Nachkriegszeit hingerichtet.

Vor dem Hintergrund dieser Geschichte kann es nicht verwundern, dass bis heute über die Beurteilung der Slowakischen Volkspartei beträchtliche Differenzen herrschen: Das Spektrum reicht von der Einschätzung der HSĽS als mit dem Nationalsozialismus kollaborierende, faschistische Organisation bis zu der Ansicht, diese sei ein Verein von Heiligen und Helden gewesen, die die Selbstständigkeit und die Ideale des slowakischen Volkes verteidigt hätten. Diese – durchaus auch politisch motivierten – Diskrepanzen machten die Intention der Veranstalter, auf der Tagung zu einer sachlichen Einschätzung der historischen Rolle der Slowakischen Volkspartei zu gelangen, zu einer durchaus schwierigen Aufgabe. Das große Interesse, das der Konferenz entgegengebracht wurde, zeigte aber deutlich, dass die Veranstalter – das Slowakische Historische Institut und die Historische Abteilung der „Matica slovenská“, die Abteilung für slowakische Zeitgeschichte des Historischen Instituts der Slowakischen Akademie der Wissenschaften sowie das Institut für Geschichte der Pädagogischen Fakultät der Comenius Universität – mit der Wahl des Themas einem echten Desiderat folgten.

Nach den einleitenden Worten der Veranstalter sprachen insgesamt zwölf Fachleute aus der Slowakei und dem Ausland. Die Konferenzbeiträge lassen sich in verschiedene thematische Gruppen einteilen: Neben Beiträgen über die Rolle und die Position der HSĽS in der slowakischen Geschichte gab es Referate zu programmatischen Fragen, darunter etwa Peter Mikulís Beitrag über den Einfluss der päpstlichen Enzykliken auf die Politik der Slowakischen Volkspartei oder Natália Rolková's Ausführungen über das Programm der Slowakischen Volkspartei.

Darauf folgten Vorträge, die sich der konkreten Politik der Partei widmeten. So behandelte z.B. Alena Bartlová die Rolle der HSLS bei der Aushandlung des Verhältnisses zwischen der katholischen Kirche und dem tschechoslowakischen Staat. Bartlová vertrat die These, dass der Vatikan einerseits versucht habe, Abstand zur Slowakischen Volkspartei zu wahren. Daher habe er ihren Repräsentanten gegenüber stets betont, die Kirche identifiziere sich mit keiner politischen Partei. Andererseits habe der Vatikan die Slowakische Volkspartei sehr oft dazu benutzt, seine eigenen Ziele durchzusetzen.

Die letzte Gruppe von Referaten behandelte die schwierigen Jahre des Zweiten Weltkrieges, in denen die Slowakische Volkspartei die einzige zugelassene slowakische Partei war. Hier sprach zunächst Milan Ďurici zum Thema „Die Slowakische Volkspartei in der Wertung deutscher Diplomaten und Geheimagenten (1938-1945)“. Der zweite Beitrag befasste sich mit der Beziehung zwischen der Hlinka-Partei und der Deutschen Partei, die während der 1930er Jahre als Repräsentantin der Interessen der deutschen Minderheit in der Slowakei galt (Michal Schvarc). Schließlich sprach Ondrej Podolec über die Slowakische Volkspartei als Staatspartei und ihre Stellung im politischen Apparat des Slowakischen Staates.

Die nachfolgende rege Diskussion, an der sich sogar die letzten lebenden Mitglieder der Partei beteiligten, zeigte, wie virulent diese Fragen auch sechzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges noch sind. Über viele Differenzen hinweg waren sich die Tagungsteilnehmer über den großen Forschungs- und Diskussionsbedarf einig, der mit der Slowakischen Volkspartei verbunden ist. So bilden u. a. die innerparteilichen Differenzen, die sich in erster Linie auf die Beziehung der Partei zum tschechoslowakischen Staat bezogen, ein Thema, das weiterer Analysen bedarf. Die Hlinka-Partei konzentrierte ihr Interesse darauf, in der Slowakei die politische Macht zu erringen. Aus diesem Grund dominierte die Forderung nach Autonomie in ihrem Programm. Da sich die Parteiführung jedoch darüber im Klaren war, dieses Ziel in einem demokratischen System, in dem ihre Partei eine von vielen war, nicht durchsetzen zu können, kam es gerade unter jüngeren Parteimitgliedern zu einem Prozess der kontinuierlichen Radikalisierung. Auf diese Weise wurde die Slowakische Volkspartei zu einer Kraft, die sich – abgesehen von einer kurzen Zeitspanne zu Ende der 1920er Jahre – stets im Mittelpunkt der Regierungsoption befand.

Das einzige größere Defizit der Konferenz war, dass die Frage nach der Entwicklung des Prestiges der HSLS im Zweiten Weltkriege nicht diskutiert wurde. Es gibt eindeutige Anzeichen dafür, dass die Popularität der Partei während des Slowakischen Nationalaufstandes abnahm. Auch kamen weder die Auflösung der Partei nach Kriegsende zur Sprache, noch die Reaktionen der zeitgenössischen slowakischen Gesellschaft auf dieses Parteiverbot.

Dennoch kann die Konferenz hinsichtlich des Zugangs zur gegebenen Problematik ohne Zweifel als bahnbrechend bezeichnet werden. Ich bin überzeugt davon, dass auch der für das kommende Jahr angekündigte Sammelband einen wichtigen Beitrag zur slowakischen Zeitgeschichte allgemein und speziell dem slowakischen politischen Katholizismus leisten wird.